

Coming out als Machterlebnis

Auszüge aus dem Bericht der Arbeitsgruppe mit Ruth Habermann, Arunga Heiden und Kristin Baege im Rahmen der 9. Frauenakademie vom 28.10.-1.11.1996 an der Evangelischen Akademie Bad Boll.

Coming out als Prozess zur Selbstwerdung

Die Frauenakademie stand unter dem Gesamthema «Frauen und Macht». Wir kamen sehr schnell zu der Übereinkunft, dass Coming-Out nicht nur ein Insider-Synonym für lesbisches Coming-Out sein sollte, sondern dass wir zeigen wollten, Coming-Out passiert überall dort, wo Frauen es wagen, etwas mehr über sich, ihre Gefühle, Gedanken, Wünsche, Erwartungen und Verletzungen preiszugeben, als frau es normalerweise zu tun gewohnt ist.

Dies in einer Gruppe mit lesbischen und heterosexuellen Frauen gemeinsam mit Inhalt zu füllen, mit Erfahrungen aus der Vergangenheit jeder einzelnen persönlichen Lebensgeschichte sowie mit Visionen für eine Zukunft, - das schien uns spannend und lohnend. Damit ergab sich ganz von allein eine Zielgruppe, nämlich nicht nur Lesben, die zwar heute immer noch eine besonders spektakuläre Art von Coming-Out erleben, sondern auch heterosexuelle Frauen sollten sich angesprochen fühlen, die Coming-Out als Prozess zur Selbstwerdung begreifen wollten.

Damit war eine Brücke geschlagen zwischen Lesben und Heterofrauen. Uns allen gemeinsam ist nämlich die Erfahrung von Enttäuschungen und Wut, die wir in unserem Frauen-Leben oftmals angesammelt hatten und die uns nicht auseinanderdividieren sondern verbinden könnten.

Ganz von selbst schälten sich für uns in diesem Prozess der Vorüberlegungen Ziele heraus, die wir spannend fanden: Ein authentischer Lebensweg ist zwangsläufig mit vielen Coming-Outs gepflastert und die Macht besteht dann in der Authentizität, im Finden der eigenen Identität, im Zu-Sich-Stehen.

Wir waren überzeugt davon, dass Frauen, die in Verbindung sind mit ihrem tiefsten inneren Kern, die also im erwähnten Sinne authentisch sind, machtvolle, kraftvolle Persönlichkeiten sind. Uns wurde auch klar, dass dieser Weg nur über viele kleine und grosse Coming-Outs gegangen werden kann, dass die Energie, die bei jedem Coming-Out frei wird, weil alte Masken fallen, in unserem Verständnis durchaus als göttliche Energie erfahren werden kann.

So gesehen ist jedes scheinbar noch so unbedeutende Coming-Out mit der unmittelbaren Erfahrung von Energiegewinn verbunden und führt auf einem Weg voran, auf dem wir uns zunehmend mehr als machtvolle Frauen erleben.

Sich selber auf diese Weise zu er-mächtigen, hat nicht nur Wirkung nach innen, sondern auch nach aussen: Wir werden Wegbegleiterinnen finden, die unsere Kraft sehen, bestätigen und damit vermehren. Und wir werden zu solchen Wegbegleiterinnen werden.

Unser Augenmerk sollte in eine lustvoll gelebte Zukunft gerichtet sein, in der wir als mit-uns-selbst-übereinstimmende Frauen machtvoll Leben feiern und gestalten. Es boten sich uns eine Fülle von Methoden an. Wir wählten den Umgang mit (Frauen) Bildern, Worten, Märchen, Spielen, Körperübungen, Singen, Imaginationen. 14 Frauen besuchten die Arbeitsgruppe, von denen einige ausschliesslich lesbisch lebten, wenige ausschliesslich heterosexuell und mehrere sich in weniger eindeutigen Lebensformen befanden.

Was haben wir nun getan in dieser Arbeitsgruppe? Wir machten unter anderem ein brain-storming zum Begriff «Coming-Out», in dem jede aufschrieb, was sie darunter versteht. Einige Beispiele:

Farbe bekennen
Flagge zeigen
mich trauen, ich selbst zu werden
Integrität
das Geheimnis lüften
mir treu sein auch nach aussen
Gott erfahren
Ent-Puppung
mich öffnen

Selbstliebe
Risiko
zu mir stehen und mich aussetzen
sich ausliefern
mir trauen - mich zeigen
Ich sein
plakativ

Coming out ist eine Erfahrung, die jede Frau in ihr Zentrum führt.

Mit diesem Thema war eine Brücke geschlagen zwischen Lesben und Heterofrauen

Frauen, die in Verbindung sind mit ihrem tiefsten inneren Kern, sind machtvolle, kraftvolle Persönlichkeiten.

Dazu passte dann die Geschichte: Der runde Stein

Es war einmal ein Stein, der war kugelförmig. Er lag an der Küste des grossen Meeres, zusammen mit vielen anderen Steinen. Die Steine ringsumher waren alle weniger rund geformt als er - sie waren oval, nierenförmig, dreieckig oder mehr unregelmässig, wie die Steine am Meer es eben so sind.

Da der Stein rund war, war er naturgemäss beweglicher als die anderen, und so wurde er von den Wellen der Brandung besonders häufig mal hierhin und mal dorthin gekugelt.

Eines Tages, als der Wind recht milde und die Wellen ruhig waren, lag der runde Stein neben einem dicken, nierenförmigen und dachte über sein Leben nach. Und wie die Gedanken so über ihn her rollten und ihn von innen mehr bewegten, als die Brandung es an diesem Tage von aussen tat, da entschloss er sich schliesslich, seinen Nebenstein anzusprechen und sich ihm mitzuteilen. Miteinander zu sprechen ist unter den Steinen, die ja insgesamt eher stilleren Gemüts sind, im allgemeinen ein wenig verpönt. Aber hin und wieder geschieht es schon einmal.

«Es ist doch merkwürdig, wie ich aussehe», sprach also der kugelförmige Stein zu seinem nierenförmigen Nachbarn. «Alle Steine, die ich kenne, sind entweder oval oder nierenförmig oder dreieckig oder mehr unregelmässig, nur ich bin ziemlich aus der Art geschlagen.» «Na und?» antwortete der dicke Nierenstein mit tiefer Stimme und blinzelte mit etwas trägem Blick zu dem kugelförmigen herüber. «Nun ja», fuhr der runde Stein fort, «es ist ja nicht nur das Aussehen. Keiner von euch wird so von den Wellen herumgeschleudert wie ich, keiner von euch muss so oft den Platz wechseln.» «Naja...», sagte der nierenförmige gedehnt. «Und darüber hinaus», der runde erhob erregt ein wenig die Stimme, «darüber hinaus ist es doch auch so, dass ich ganz im Gegensatz zu euch nie weiss, wo oben und unten ist!» «Hm», brummte da der andere, und in seiner Stimme schwang Betroffenheit mit.

Dann schwiegen beide eine gute Stunde lang.

«Nun ja», ergriff schliesslich der nierenförmige das Wort, «wenn man es recht bedenkt, so weisst du zwar nie, wo oben und unten ist, und mit rechts und links wirst du wohl auch deine Schwierigkeiten haben - aber wir haben es dafür viel schwerer als du, unsere Mitte zu finden.» Der kugelförmige stutzte. «Da hast du recht», murmelte er schliesslich und rollte sich nachdenklich ein Stückchen zur einen Seite, dann ein Stückchen zur anderen Seite, dann wieder zur einen und wieder zurück zur anderen, bis die Bewegung langsam ausklang und er lächelnd in der Mitte liegen blieb. Und seitdem schwieg er.

Aus: «Folge mir, sprach mein Schatten» von Brigitte Heidebrecht, Bonn 1986

Sind Lesben auf dem Weg ins Zentrum Vorbilder?

Ruth befragte Carter Heyward, die behauptet, Lesben hätten nicht nur Vorbildfunktion sondern seien «Prophetinnen», denn sie könnten auf keine vorgegebenen Klischees zurückgreifen, sie müssten Liebe völlig neu definieren, losgelöst von patriarchalen Prinzipien, als einziges Prinzip das der Gerechtigkeit vor Augen. Gerechtigkeit aber meint in Liebesbeziehungen die völlige Gleichwertigkeit der Partnerinnen. Dies sei in den gegebenen Gesellschaftsstrukturen nur in gleichgeschlechtlichen Beziehungen möglich.

Aber auch Carter Heywards Modell hat Ecken, an denen wir uns stiessen. Ihre Vorstellung von Beziehung, in der nach ihrer Theologie Göttin/Gott als Kraft in der Beziehung erfahrbar ist, schien uns zu sehr am Modell der Ehe orientiert zu sein.

Die Gruppe war sich einig, dass aus einem macht-vollen Leben die Suche nach ganz neuen Lebens-modellen resultieren müsse: Wir erzählten uns von generationsübergreifenden Wohnprojekten; von der Möglichkeit, Liebesbeziehungen in Freundschaft umzuwandeln; von unserem Unbehagen, Sexualität einen so exklusiven Rang zu geben...wir träumten uns eine geschwisterliche Zukunftsvorstellung von Beziehungen und kamen zu dem Schluss, dass wir ganz schön ver-rückt sind.

Und wir waren stolz darauf, uns ver-rückt zu sehen - in der tiefsten Bedeutung des Wortes.

Kristin Baege



Die Arbeitsgruppe ist sich einig: Aus einem macht-vollen Leben resultiert die Suche nach neuen Lebens-modellen wie zum Beispiel generationsübergreifende Wohnprojekte.

Ich stelle hier die Frage an alle hetero/lesbisch/mischgeformten Weltenfrauen: Wie könnte «neue, andere» Frauenkultur aussehen?

Was gäbe es für Möglichkeiten von neuen Lebens-modellen, Lebens-Gemeinschaft?

Antworten (auch Visionen) werden in der nächsten Frauenwelt abgedruckt.
Regula Lanzendörfer